



Integration von Schülerinnen und Schülern mit einer SehSchädigung an Regelschulen

Didaktikpool

Unterrichtsidee zum Thema Holocaust

Herstellung eines Wissensspiels zum autobiografischen Zeitzeugenbericht „Mich hat man vergessen“ von Eva Erben in einer Klasse 5, Hauptschule, mit einer blinden Schülerin in der Klasse, Teil einer Unterrichtseinheit

Tamara Wiese und Kirsten Böing, 2013

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Rehabilitation und Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung
Projekt ISaR
44221 Dortmund

Tel.: 0231 / 755 5874
Fax: 0231 / 755 6219

E-mail: isar@tu-dortmund.de
Internet: <http://www.isar-projekt.de>

Unterrichtsfach: Deutsch fächerübergreifend mit Gesellschaftslehre und Kunst
Bereich: Literarische Texte verstehen und nutzen
Schwerpunkt: Produktive Methoden anwenden, hier: Bau eines Brettspiels als Teil einer Unterrichtseinheit

Der vorliegende Teil einer Unterrichtseinheit hat in einer Hauptschulklasse stattgefunden, in der sich seit einem halben Jahr eine **blinde Schülerin** befindet.

Voraussetzungen der blinden Schülerin:

Die blinde Schülerin verfügt über eine Sehschärfe rechts von unter 0,05, links verfügt sie lediglich über Lichtscheinwahrnehmung. Sie hat keine Schwierigkeiten beim Farbsehen, sofern die Farbflächen ausreichend groß sind. Als Hilfsmittel verfügt sie über eine Brille und ein Bildschirmlesegerät mit Tafelbildkamera. Visuelle Informationen kann diese Schülerin auch in geringer Entfernung nur bei sehr starken Kontrasten und klaren Konturen auswerten. Das Mädchen kann in der Regel selbstständig seinen **Hilfsmiteinsatz** beurteilen und regeln. So sorgt sie nach Aufforderung selbst für einen strukturierten Arbeitsplatz, für eine gute Beleuchtung und für das Zuziehen der Vorhänge beim Einsatz des Bildschirmlesegerätes. Bei Bedarf fragt sie nach, wenn Arbeitsmittel stärker konturiert werden müssen. Bei der Planung und Durchführung dieser Unterrichtseinheit wurden die Folgen ihrer Sehbehinderung berücksichtigt. In der näheren Umgebung **orientiert** sich das Mädchen überwiegend über das **Tasten und Hören**. Bei einer anderen Diagnose wären unter Umständen die Bedingungen im Unterricht anders.

Die blinde Schülerin lernt erst seit einigen Monaten die **Brailleschrift**, kann sie jedoch noch nicht im Unterricht einsetzen. Die Lehrerinnen **beobachten** in den jeweiligen Unterrichtssituationen, wie das Mädchen mit den Aufgabenstellungen und den Rahmenbedingungen umgehen kann. Bei Bedarf geben sie notwendige Hilfestellungen oder ziehen die Konsequenz, dass sie das Material für die folgenden Stunden anders adaptieren müssen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, der Schülerin Texte einen Tag vorher zu geben.

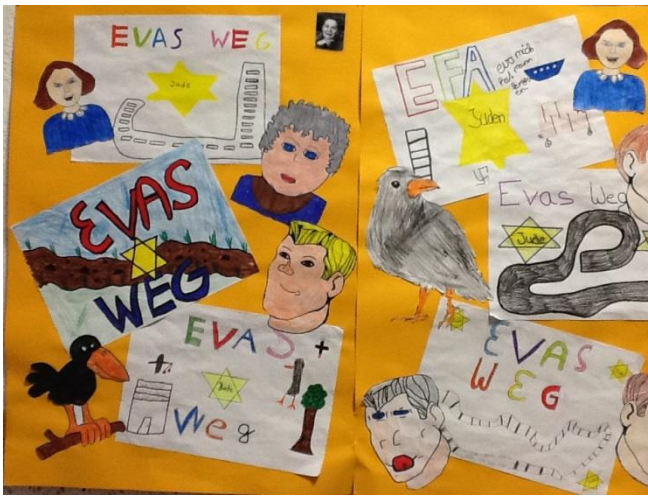
Thema: Gemeinsame Herstellung eines Wissensspiels zum autobiografischen Zeitzeugenbericht „Mich hat man vergessen“ von Eva Erben

Im Vorlauf haben die Schülerinnen und Schüler den **Zeitzeugenbericht**: „Mich hat man vergessen“ von Eva Erben **gelesen**. Dabei haben sie sich aktiv und empathisch mit der Zeitgeschichte auseinander gesetzt. Durch die Lektüre wurden die Schüler auch motiviert, sich mit den Hintergründen der Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus auseinander zu setzen. Zum Teil konnte die Lektüre als **Hörbuch** angehört werden, was der blinden Schülerin sehr entgegen kam.

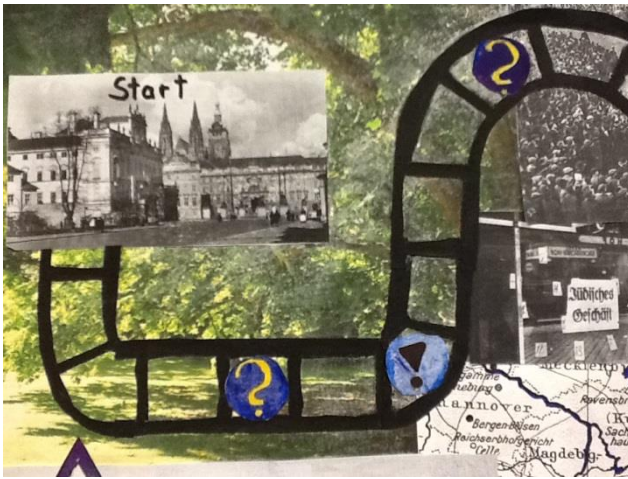
Sachinformation:

Eva Erben beschreibt in ihrem Buch ihr gesamtes Leben. Sie ist 1930 geboren worden. Ihre Familie zieht nach Prag, Eva besucht einen Kindergarten, in dem Deutsch gesprochen wird. Als die Nürnberger Rassegesetze erlassen werden, ist Eva 5 Jahre alt. Als der Zweite Weltkrieg beginnt, ist sie fast 9 Jahre alt. Als sie 11 Jahre alt ist, wird sie zusammen mit ihrer Familie in das Konzentrationslager

Theresienstadt deportiert. Irgendwann räumen die Nationalsozialisten vor den herannahenden Siegermächten das Konzentrationslager. Eva ist mit 14 Jahren zusammen mit ihrer Mutter auf dem Todesmarsch. Die Mutter stirbt und Eva kann entkommen. Bei einer tschechischen Familie überlebt sie das Kriegsende und die Befreiung. 1946 beginnt sie in einem jüdischen Waisenhaus in Prag, wo sie aufgenommen wurde, eine Ausbildung zur Krankenschwester. Mit 18 Jahren heiratet sie. 1949 reist sie mit ihrem Mann Peter in die neue Heimat Israel aus (vgl. Lesen – Lernen – Verstehen. „Mich hat man vergessen“ von Eva Erben, Infoblätter, S. 10).



Hier haben sich einige Schüler mit dem Thema auseinandergesetzt, indem sie ein **gemeinsames Plakat** erstellt haben. In der Gruppenarbeit kommen sie miteinander ins Gespräch.



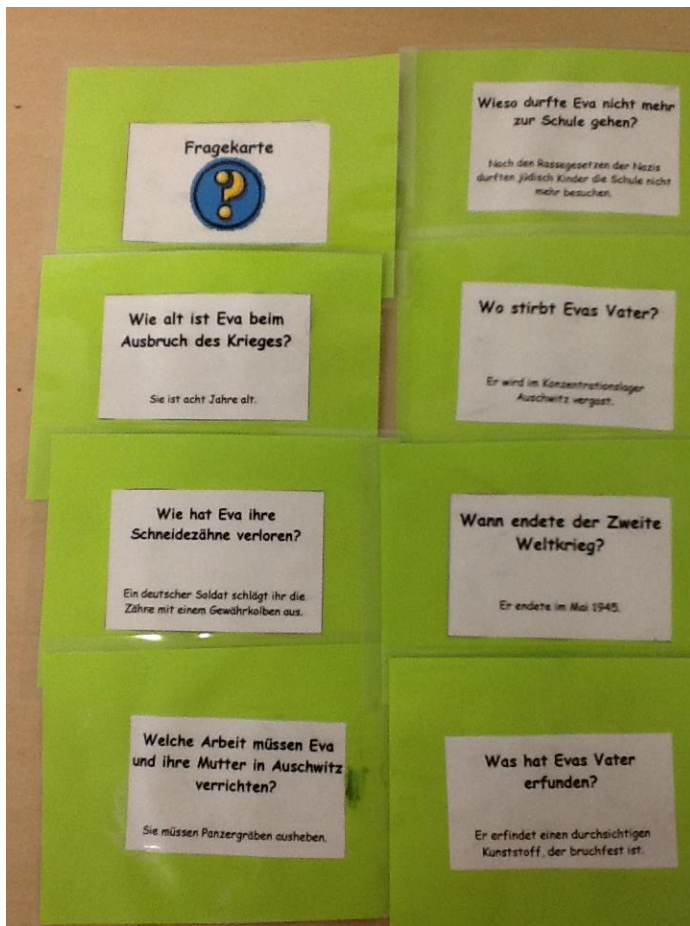
Bevor das Brettspiel mit einzelnen Lebensstationen Eva Erbens gestaltet wird, werden die **Bilder ausführlich besprochen**, betrachtet und interpretiert. Die blinde Schülerin konnte die einzelnen Bildabschnitte ausführlich mit Hilfe ihres Bildschirmlesegerätes betrachten. Beim Spielen des Brettspiels orientiert sie sich tastend. Würde sie sich visuell orientieren, müsste das Spielfeld strukturierter, einfacher und kontrastreicher gestaltet werden. Muster im Hintergrund wären dann sehr störend.

Die **Spielfelder** sind die **Abschnitte** zwischen den Eisenbahnschienen. Damit sie für alle Schüler erkennbar und zusätzlich **tastbar** sind, wurden die Schienen aus dicker schwarzer Pappe ausgeschnitten und auf das Holz-Spielbrett geklebt.

Neben den Spielfeldern sind lediglich die Ereignis- und die Fragefelder fühlbar gemacht worden, weil dies die wesentlichen Informationen sind, die der Spieler (die blinde Spielerin) ertasten können sollte.



Die **Spielfiguren** sind die handelnden Personen aus der Lektüre. Sie wurden aus Korken und laminiertes Pappe erstellt. Man kann sie **farblich** und **taktil** (am Umriss) unterscheiden. Die Kopfumrisse fühlen sich unterschiedlich an.



Die Fragekarten sind am **Symbol** sowie am grünen Tonpapier zu erkennen. Die blinde Schülerin kann die Fragen an ihrem Bildschirmlesegerät vergrößern oder **im Team** mit einem sehenden Schüler arbeiten. Auf der Rückseite besteht die Möglichkeit, die Fragen in Brailleschrift (parallele Kulturtechnik) aufzudrucken. Das könnte motivierend wirken.



Die **Spielregeln** wurden klar strukturiert auf weißes Papier gedruckt. Der Aufdruck „Eva Erben: „Mich hat man vergessen“, würde die blinde Schülerin beim Lesen irritieren. Sie hat daher das Blatt mit den Spielregeln noch einmal extra in einer für sie gut **lesbaren Schriftart** (Norddruck, doppelter Zeilenabstand, 20 Punkt Schriftgröße, vergrößerter Abstand der Buchstaben in den Wörtern) ohne den roten Aufdruck für den eigenen Arbeitsplatz erhalten. Hier vergrößert sie sich das Arbeitsblatt am **Bildschirmlesegerät** bei Bedarf.

Die Punkte auf den **Würfelflächen** sind etwas in das Holz eingelassen und mit schwarz verstärkt. So können die gewürfelten Punkte **ertastet** werden. Damit der Würfel nicht beim Würfeln verschwindet, weil er nicht mehr gesehen und somit nicht so schnell wiedergefunden werden kann, benutzen die Schüler eine **Würfelerunterlage** mit seitlichen Begrenzungen.



Die Ereigniskarten sind am gelben Tonpapier und am Symbol „Ausrufezeichen“ erkennbar. Die kursiv gedruckte Schrift kann die blinde Schülerin nur mit großen Schwierigkeiten erkennen. Daher können die Ereigniskarten jeweils von einem Mitschüler vorgelesen werden. Auch hier ist eine Braillebeschriftung auf der Rückseite hilfreich und motiviert, sich intensiver damit auseinander zu setzen. Das Vorrücken und Zurückgehen auf den Spielfeldern kann die blinde Schülerin selbst mit ihrer Spielfigur leisten. Die Schüler der Klasse spielen das Spiel in kleineren Teams, so geht auch die Übersicht auf dem Spielfeld nicht so schnell verloren.

Differenzierungen für die blinde Schülerin:

Wenn die Schülerin beim **Ausschneiden** mitarbeiten möchte, müssen die auszuschneidenden Umrisse wenig komplex und dick schwarz umrandet sein. Tastbare Hilfslinien aus Holzleim, Plasterfarbe o.ä. sind dann nicht nötig. Auf Genauigkeit beim Schneiden wird verzichtet (Nachteilsausgleich). Beim **Kleben** benutzt sie einen farbigen Klebestift. So kann sie selbst kontrollieren, wo schon Klebe auf dem Papier ist. **Arbeitsaufträge** können selbst am Bildschirmlesegerät

gelesen oder von einer Mitschülerin vorgelesen werden. **Tafelanschriften** werden von der Lehrerin mitgesprochen. **Handlungsschritte**, die visuell nicht von der blinden Schülerin verfolgt werden können, werden so präzise wie möglich verbalisiert. Den Lichtbedarf regelt die Schülerin – nach Aufforderung – selbst.



Dieser Schuhkarton wurde als **Spielekiste** umgestaltet. Sie dient dazu, das Spielmaterial (Regeln, Spielfiguren, Würfel, Ereignis- und Fragekarten) zu verwahren.

Literatur für Lehrerinnen und Lehrer:

Eva Erben: „Mich hat man vergessen“. Erinnerungen eines jüdischen Mädchens. Aus dem Hebräischen von Nathan Jessen. Weinheim / Basel 2005

„Mich hat man vergessen“ im Unterricht. Lehrerhandreichung zum Bericht von Eva Erben, Klassenstufe 5-8. Weinheim / Basel 2007

Hörfassung / Hörbuch (1 CD, 88 Minuten): Eva Erben: „Mich hat man vergessen“. Gelesen von Barbara Nüsse. Weinheim / Basel 2008

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Nationalsozialismus 2. Informationen zur politischen Bildung, H. 266, Bonn 2004

Kinder des Holocaust sprechen. Lebensberichte. Leipzig 1995

Markus Tiedemann: „In Auschwitz wurde niemand vergast. 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt.“ Mülheim 1996

Claude Lanzmann: Shoah. (Film)Frankreich 1985

www.lernen-aus-der-geschichte.de

ISaR-Projekt, Didaktikpool: Didaktische und methodische Hinweise für den Unterricht mit blinden und sehbehinderten Kindern: http://www.isar-projekt.de/_files/didaktikpool_54_1.pdf

Bücher für Jugendliche:

Hans Peter Richter: Damals war es Friedrich. München 1979

Judith Kerr: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl. Ravensburg 3/2006

Anne Frank. Tagebuch. Mit bisher unveröffentlichten Seiten. Bearbeitet von Otto H. Frank und Mirijam Pressler. Frankfurt 3/2004

Max von der Grün: Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich. München 1995

Christine Nöstlinger: Maikäfer flieg. Weinheim / Basel 2006

Hermann Vinke: Das Dritte Reich. Eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen. Ravensburg 2/2005